

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 14

Artikel: Flussübergänge und die dazu erforderlichen technischen Arbeiten [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“

Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telefon 57.030 und 29.761 (privat)
1er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration und Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telefon 44.210, Postcheck-Konto VIII/14519

Flussübergänge und die dazu erforderlichen technischen Arbeiten.

(Schluss.)

Ueber eine gewisse Grenze kann aber auch die Tragfähigkeit der besten Operationsbrücke nicht gehen, wenn das Brückenmaterial noch genügend transportfähig bleiben soll. Es ist bei einem Flussübergang auch nicht immer notwendig, sofort weitgehend die schwersten Lasten über den Fluss vorzuziehen. Und für längere Dauer ist eine Brücke aus Ordonnanzmaterial gar nicht bestimmt. Sie braucht nur den ersten Bedürfnissen, die allerdings schon gross genug sind, zu genügen.

Ein neues Brückenmaterial hat u. a. auch der Forderung Rechnung zu tragen, dass eine Pontonbrücke bei eintretender starker Beschussung rasch in einzelne Glieder aufgelöst und ausgefahren werden kann. Im weiteren sind die neuen Brückentrains durch Verwendung moderner Traktionsmittel wesentlich beweglicher zu gestalten als die jetzigen. Dann können sie länger in sicherer Deckung gelassen und erst im letzten Moment vor Bedarf rasch vorgezogen werden.

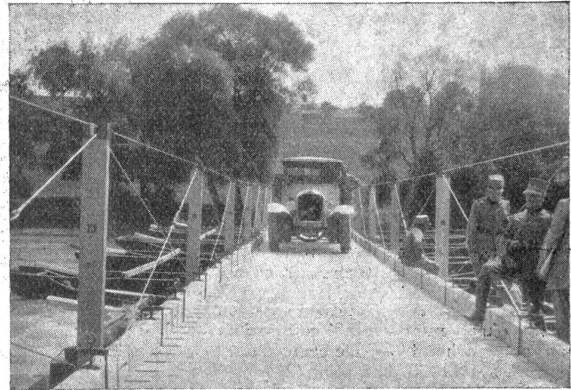
Ohne gute Zufahrten nützen schwere Brücken nicht viel und kommen lediglich in der Nähe fester Strassen, von denen aus nur noch kurze Zufahrtsstrecken herzurichten sind, zur vollen Geltung.

Bei weiterem Fortschritt des Ueberganges wird mit dem **Bau von festen Brücken aus Notmaterial** als Ergänzung und hauptsächlich als Ersatz für die wieder auszubauenden Ordonnanzbrücken begonnen.

Vor einiger Zeit ist auch diese weitere Aufgabe den Pontonieren zugewiesen worden. Es war dies schon aus dem Grunde notwendig, weil hierfür infolge der erwähnten Erhöhung der über die Brücken rollenden Lasten zur Hauptsache sehr tragfähige Behelfsbrücken nötig sind. Solche Brücken sind bei uns in der Regel nur als Pfahljochbrücken zu erstellen. Die Joche werden dabei am zweckmässigsten mit schweren Rammen, die auf schwimmenden Gerüsten aufgestellt sind, eingeschlagen. Für das schwimmende Rammgerüst kann sehr gut das Ordonnanzbrückenmaterial benützt werden, welches nur die Pontoniere haben und zu handhaben verstehen. Zum Aufstellen und Manövrieren von schwimmenden Rammgerüsten braucht es geübte Wasserfahrer und diese fehlen bei den Sappeureinheiten. Die Armeebrückentrains sind daher auch für den schweren Notbrückenbau ausgerüstet worden und verfügen nun über eine schwere Ramme.

Bei dem Bau von behelfsmässigen Brücken als Ergänzung und als Ersatz der vorher aus Ordonnanzmaterial eingebauten ersten Brücken durch die Truppe

kann es sich aber nur um feste Brücken einfachster Bauart handeln, denn auch diese Brücken müssen in denkbar kürzester Zeit erstellt werden. Es ist darnach zu trachten, durch frühzeitige Bereithaltung von zum voraus hergerichteten Materialien und Organisation des Hertransportes der Truppe das Baumaterial von hinten nachzuschieben. Dadurch kann die äusserst zeitraubende



Belastungsversuche mit neuem Ordonnanzmaterial.
Essais de charge avec du nouveau matériel d'ordonnance de ponts.

Materialbeschaffung und Herrichtung in der Nähe der Baustelle durch die Truppe selbst, wenn auch nicht ganz wegfallen, so doch auf ein geringes Mass beschränkt werden. Damit wird vorne sehr viel Zeit gewonnen. Als Brückentyp kommt vorwiegend eine einfache aber doch feste Pfahljochbrücke in Betracht. Solche Brücken müssen notwendiger Weise im Zuge guter Strassen liegen.

Die Erstellung weiterer besonders komplizierter Bauwerke, speziell eiserner Konstruktionen kann bei unseren Verhältnissen nicht mehr im Bereiche der Aufgaben der Pontonier- oder Sappeureinheiten liegen. Dazu ist die Aufstellung besonderer Formationen erforderlich, die sich ausschliesslich mit der Erstellung oder Wiederherstellung fester Brücken betassen, und für welche bei unseren zahlreichen Wasserläufen im Kriegsfall Arbeit genug vorhanden sein wird.

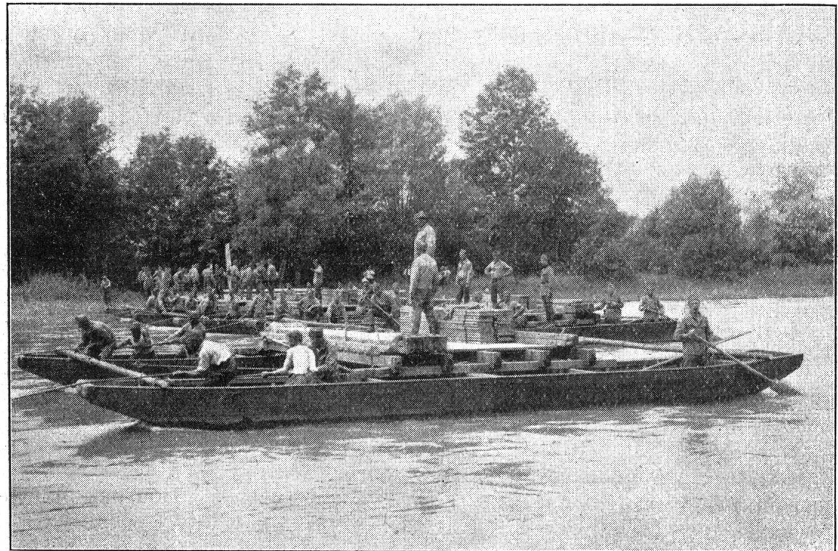
Der Erfolg eines Flussüberganges ist erst dann gesichert, wenn die über den Fluss vorgerückten Kräfte ihr Ziel erreicht haben, und die Brücken nicht nur erstellt, sondern auch geschützt und der Einwirkung der gegnerischen Artillerie vollständig entzogen sind.

Da bei einer guten Vorbereitung und richtigen Durchführung das erste Uebersetzen, wie manche Beispiele aus Kriegen zeigen, meist gelingt, hat es bei der Vertei-

digung eines Flusslaufes oft keinen grossen Zweck, den Fluss selbst als starre Widerstandslinie zu wählen. Die Verteidigung ist auch hier in die Tiefe zu staffeln unter Vorbereitung von Gegenangriffen. Der Fluss ist hauptsächlich als Hindernis hinter dem Rücken des Feindes auszunützen. Zum Gegenangriff kann dann in dem für den Gegner ungünstigsten Moment angesetzt werden, d. i. wenn derselbe den Fluss mit Teilen überschritten aber noch nicht zu viele Kräfte hinüber gebracht hat. Wenn es hierbei gelingt, seine noch nicht vollständig geschützten, d. h. dem Feuer entzogenen Uebergänge zu zerstören, so kann für ihn die Katastrophe eintreten.

Beim Zurückweichen über ein Flusshindernis zieht das Gros unter dem Schutze der Nachhut über die Brük-

ein solcher Uebergang, sobald es sich um ein auch nur einigermaßen ernsthaftes Wasserhindernis handelt, ohne starke Mitwirkung der technischen Truppen, insbesondere der Pontoniere und der Sappeure gar nicht denkbar. Ihnen fallen grosse und sehr wichtige Aufgaben zu, deren Erfüllung für den Erfolg unerlässlich ist. Die Hauptaufgabe aber bei einem gewaltsamen Flussübergang, bei einem Angriff über ein Wasserhindernis, muss wie bei jedem Angriff durch die Infanterie und die sie unmittelbar unterstützende Artillerie geleistet werden. Die Bautruppen helfen denselben nur, über den Fluss hinüberzukommen. Der eigentliche Angriff fällt aber nicht ihnen zu. Den Pontonieren bleibt es allerdings vorbehalten, einmal das ganze Unternehmen dadurch einzu-



Zusammensetzen einer flussabwärts verlegten Brücke. — Einfahren eines Brückengliedes. — W. K. 1930, Pont. Bat. 2

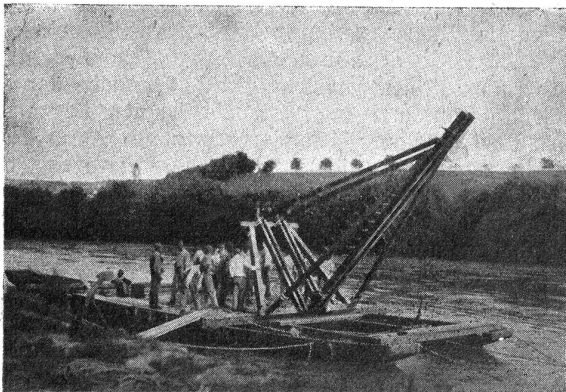
Assemblage d'un pont déplacé en dessous de son point primitif. — Decente d'une portière — C.R. 1930, bat. pont. 2.

Phot. Hohl, Arch.

ken, worauf dieselben, soweit es sich um solche aus Ordonnanzmaterial handelt, ausgebaut und die übrigen zerstört werden. Stockungen auf den Brücken sind durch genaue Regelung des Zu- und Abmarsches von denselben zu vermeiden. Bei nachdrängendem Feinde werden die letzten Truppen der Nachhut dann unter dem Schutze der Artillerie und Maschinengewehre mittelst Schiffen über den Fluss geholt.

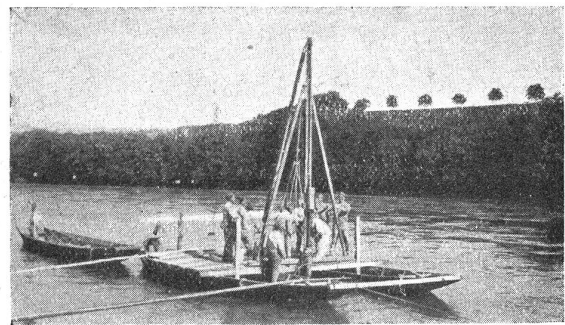
Flussübergänge verlangen in erster Linie ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller Waffen. Wohl ist

leiten, dass sie die zuerst vorgehende Infanterie in einem Momente, in dem sie völlig wehrlos ist, über das Hindernis hinweg an den Feind führen, und weiter dem einmal durchgeführten Unternehmen durch die Brückenschläge den notwendigen Rückhalt zu verleihen. Aber dennoch bewegt sich auch ihre Aufgabe nur im Rahmen des ganzen Unternehmens, gleich wie die Aufgaben der anderen Waifengattungen auch. Eine innige und verständnisvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Waffen ist notwendig, wenn das Unternehmen gelingen soll. Dieselben sind auch nirgends so eng auf einander angewiesen, wie bei einem Flussübergang. Ohne technische



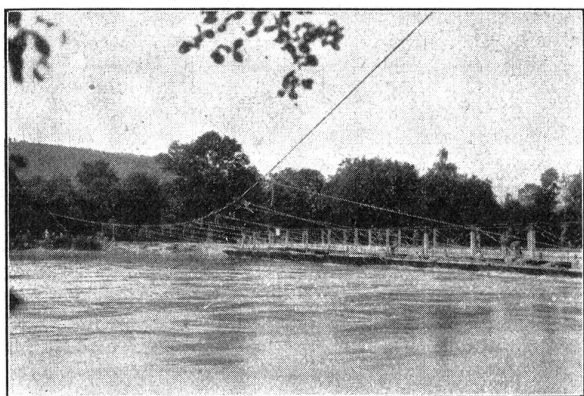
Aufstellen der schweren Ramme auf schwimmendem Rammerüst.

Pose de la sonnette lourde sur un échafaudage flottant.



Rammarbeiten mit der schweren Ramme beim Bau einer schweren Brücke aus Notmaterial.

Travaux de battage avec la sonnette lourde pour la construction d'un pont lourd en matériel de circonstance.



Schwere Schertaubrücke aus Versuchsmaterial.
Pont lourd à cinquenelle en matériel d'essai.

Truppen, insbesondere ohne Pontoniere, kommt die vorgehende Infanterie nun einmal nicht über den Fluss. Aber ohne kräftige Mitwirkung gerade dieser Infanterie selbst können die sie übersetzenden Pontoniere infolge ihrer geringen Anzahl dieser ihrer ersten Aufgabe nicht genügen und für ihre weitere Aufgabe, die Brückenschläge, bedürfen sie des tatkräftigen Schutzes ihrer Kameraden der anderen Waffen. Es ist im Interesse aller, dass alle sich gegenseitig zu verstehen und überall zu helfen suchen.

Unser Land ist von einer verhältnismässig grossen Anzahl von Flussläufen durchzogen, die fast alle ihren besonderen Charakter aufweisen. Demjenigen, der ihre Eigenart kennt, den geschickten Uferwechsel versteht und darauf gerüstet und eingeübt ist, dem sind sie im Bewegungskrieg in seinen Bewegungen absolut kein zu schwieriges Hindernis. Ihre Kenntnis und die volle Ausnutzung ihrer Eigenart kann es uns aber erlauben, sie einem Eindringling gegenüber als ein nicht zu verachtendes Hindernis auszunutzen. Im Bewegungskampfe darf uns jedoch ihre rasche Ueberschreitung keine besonderen Schwierigkeiten bieten, sonst können uns diese Flüsse anstatt zu kräftigen Stützen unserer Verteidigung sogar noch zum Verhängnis werden. An uns ist es, die Eigenart unserer verhältnismässig zahlreichen Flussläufe kennen und ausnützen zu lernen.

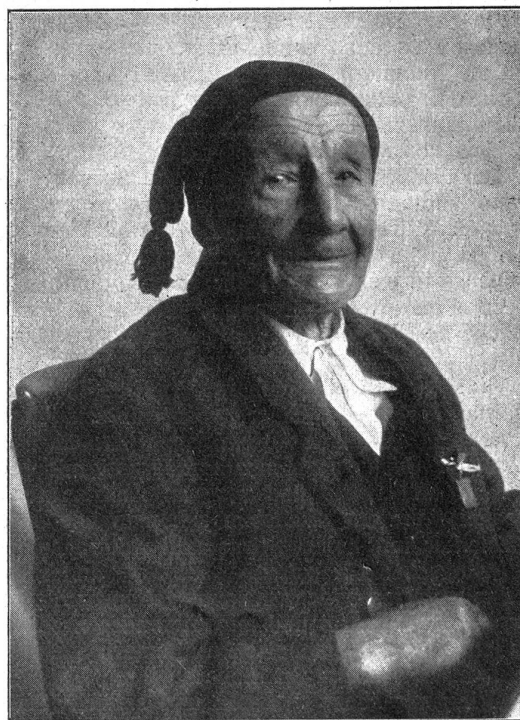
Bei den alten Soldaten von 1870/71.

In allen Teilen unseres Landes fanden sich in den letzten Jahren die Einheiten, die von 1914 bis 1918 auf Grenzschutz standen, zu kameradschaftlichen Erinnerungsfeiern zusammen. Gross war die Beteiligung an diesen Tagungen und heiss pulsierte dabei das soldatisch-patriotische Blut, die Liebe zu Heimat, Volk und das Bekenntnis zur Aufrechterhaltung des Wehrwillens und der Wehrkraft, dieses schönsten und stärksten Bandes eidgenössischer Gemeinschaft. Als dann Bern voringang und die Väter und Grossväter derer von 1914, die Grenzschutz von 1870/71, zu einer ergreifenden Feier einlud, schlug diese pietätvolle Idee rasch Wurzel und andere Kantone folgten dem Beispiele Berns. Es ist kein Zweifel, dass die Welle der Verehrung für die würdigen Grenzhüter von 1871 durch die ganze Eidgenossenschaft rauschen wird und überall diese letzten Appells der Veteranen aus längst entschwundenen Zeiten abgehalten werden. Diese Zeichen edler Begeisterung

für vaterländisch-historische Tradition sind umso höher zu bewerten, als sie trotz abweisendem Verhalten irreführender Volksgenossen immer grössere Kreise ziehen und dadurch beweisen, dass die weitaus überwiegende Zahl unserer Bürger fest und treu in der rotweissen Front steht.

So hat denn auch die Zürcher Regierung im Verein mit der Offiziersgesellschaft die noch auf kantonalem Territorium lebenden Veteranen am 8. März in den grossen Theatersaal der «Kaufleuten» eingeladen. Der Zürcher Automobilklub erklärte sich in verdankenswerter Weise bereit, die Teilnehmer an ihren Wohnorten abzuholen und sie abends wieder dorthin zurückzuführen. Das Personal der Militärdirektion und des Kriegskommissariates hatte sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Feier intensiv beteiligt.

Ueber zweihundert Wehrmänner meldeten sich als ehemalige 70/71er an und nur wenige mussten angesichts des schlechten Wetters oder wegen Unpässlichkeit nachträglich noch auf persönliches Erscheinen verzichten. Aus den verschiedensten Gegenden des Kantons, vom Zürcher Oberland bis ins Limmattal, vom Knosauer Amt bis an den Rhein wurden die alten Waffenbrüder durch die Winterlandschaft und den wirbelnden Schnee hindurch sorgsam herangeführt in die Hauptstadt zum frohen Wiedersehen und Beisammensein. Hilfreich und liebenswürdig führten junge Pfadfinderinnen die Männer der vierten Generation in den festlich geschmückten Saal und hefteten jedem eine bronzene Erinnerungsplakette an die Brust. Rascher schlug ihr Herz und heller glänzten die Augen, als sie beim Eintritt das Bildnis ihres Führers von 70/71, des Generals Herzog, und ihm gegenüber das bekannte Gemälde vom Uebertritt der Bourbaki-Armee, beide überstrahlt vom weissen Kreuz im roten Feld, sahen. Von der Galerie herab winkten die alten Feldzeichen, mit welchen die Zürcher Truppen



Veteran Fritz Blaser, Stäfa, 89 Jahre alt.
Vétéran Fritz Blaser, Staefa, âgé de 89 ans.

Phot. Metzgi, Zürich